

# «Wir kämpfen gegen die Rückzugstendenzen an»

**Präsidentin** Angesichts der EU-Krise muss sich die Region auf gemeinsame Stärken besinnen, fordert Kathrin Amacker

VON HANS-MARTIN JERMANN

Der Verein Regio Basiliensis feiert sein 50-jähriges Bestehen. Doch trotz Jubiläum verfallen die Fürsprecher der trinationalen Kooperation nicht in Jubelstimmung. Die EU ist in der Krise – das verleiht Kräften Auftrieb, die das Dreiland auseinanderdividieren, anstatt weiter zusammenzuführen. Und auch in der Schweiz sind Rückzugstendenzen spürbar, wie Kathrin Amacker, Präsidentin von Regio Basiliensis, im Interview betont. Sie fordert, solchen Tendenzen entschieden entgegenzutreten. Die Grenzregionen verfügten über eine besondere Innovationskraft, die es angesichts der Krise zu nutzen gelte. In diesem Feld könne Regio Basiliensis einiges beitragen.

**Frau Amacker, welches ist der wichtigste Beitrag des Vereins Regio Basiliensis in seiner 50-jährigen Geschichte?**

**Kathrin Amacker:** Die Regio Basiliensis hat einen entscheidenden Beitrag geleistet, dass sich nach dem Zweiten Weltkrieg im Dreiland wieder eine gemeinsame Identität entwickeln konnte. Es ging auch darum, diesen Raum wieder als einen gemeinsamen zu etablieren. Der Verein hatte in dieser Hinsicht zu Beginn der 1960er-Jahre eine absolute Pionierrolle inne. Heute erscheinen die Strukturen und Organisationen, die sich um die Zusammenarbeit kümmern, zwar als selbstverständlich. Aber aus damaliger Sicht war die Idee, die Region über die Landesgrenzen hinaus zusammenzubringen, absolut visionär (siehe Text auf der gegenüberliegenden Seite).

**«Wir haben die Idee einer Studie angestossen, die den Bürgern pragmatisch die Chancen und Risiken einer Fusion aufzeigen soll.»**

**Kathrin Amacker,**  
Präsidentin Regio Basiliensis

**Heute präsentiert sich die Situation anders: In der grenzüberschreitenden Kooperation läuft projektbezogen einiges. Letzte Woche wurden in Weil am Rhein die Schienen der Tramlinie 8 zusammengeschweisst. Auf der Ebene der gefühlten Zusammengehörigkeit sind hingegen trennende Kräfte spürbar.**

Es ist tatsächlich keine einfache Zeit: Unsere deutschen und französischen Partner sind in ein Konstrukt eingebunden, das sich in einer veritablen Krise befindet. Wir dürfen uns nichts vormachen: Europa befindet sich wirtschaftlich im Sinkflug gegenüber Asien, Brasilien, Russland und Südafrika. Die Machtverhältnisse werden sich über die kommenden 30 Jahre grundlegend verändern. All das hat einen spürbaren Einfluss auf die trinationale Zusammenarbeit. Umso wichtiger ist es, nationalistischen Rückzügen entgegenzuwirken und die besondere Innovationskraft von Grenzregionen aktiv zu nutzen. Hier kann die Regio Basiliensis auch in Zukunft viel Positives beitragen.

**Wie sieht die Stimmung auf Schweizer Seite aus?**

Wir stellen diese Rückzugstendenzen auch auf Schweizer Seite fest. Sie äussern sich hier so, dass eine Fokussierung auf einen engen Dreilandperimeter erfolgt. Die Zusammenarbeit mit Saint-Louis, Weil und Lörrach wird hingegen weniger gepflegt als auch schon. Wir kämpfen gegen diese Tendenz an, denn wir sind überzeugt, dass es zur Abschöpfung des Innovationspotenzials ein gutes Zusammenspiel in der ganzen Ober-



Will mit einem neuen «Haus der Region» die Organisationen unter ein Dach kriegen: Kathrin Amacker. ZVG

## Zur Person

Kathrin Amacker (51) ist seit Mai 2011 Präsidentin des Vereins **Regio Basiliensis**. Sie folgte – als **erste Baselbieterin** in dieser Funktion – auf den Basler Bankier Georg Krayer. Amacker ist promovierte Pharmazeutin und derzeit **Leiterin Kommunikation** und Public Affairs bei den **SBB**. Amacker leitete von 2010 bis 2012 die Unternehmenskommunikation der Swisscom. Wegen dieses Jobs trat die CVP-Politikerin aus dem **Nationalrat** zurück, in welchem sie ab 2007 politisierte. Von 2004 bis 2009 präsidierte sie die **Baselbieter CVP**, kurz sass sie auch im Landrat, zuvor einige Jahre im Binninger Einwohnerrat. Amacker ist verheiratet und hat drei Kinder. (HAJ)

rheinregion mit ihren 6,4 Millionen Einwohnern braucht.

**Das Problem liegt doch auch darin, dass die Region auf Schweizer Seite strukturell stark fragmentiert ist. Eine Kantonsfusion beider Basel würde vieles vereinfachen.**

Die politischen Strukturen in der Nordwestschweiz tragen in der Tat vieles zur Komplexität der trinationalen Region bei. Eine Vereinfachung könnte hier tatsächlich neuen Schwung auch über die Schweizer Grenze hinaus bringen. Deshalb beschäftigt die Regio Basiliensis die aktuelle Diskussion um eine Fusion der beiden Basler Halbkantone. Wir nehmen aber nicht für oder gegen die Fusions-Initiative Stellung, sondern möchten Möglichkeiten zum öffentlichen Diskurs anbieten.

**Wie kann der Verein dies tun?**

Wir waren Mitorganisator einer der ersten öffentlichen Veranstaltungen zu diesem Thema. Es ist uns zudem aufgefallen, dass in öffentlichen Diskussionen immer wieder eine objektive Faktenlage nachgefragt wird. Hier besteht eine Lücke, insbesondere seit von den beiden Regierungen eine Simulation der Kantonsfusion vor der Abstimmung zur Einsetzung eines Verfassungsrats abgelehnt wurde. Wir haben deshalb die Idee einer Studie angestossen, die den Bürgern pragmatisch die Chancen und Risiken einer Fusion aufzeigen soll. Die Regio Basiliensis hat renommierte Experten zusammengeführt, um eine solche Studie zu entwerfen.

**Ist das nicht Zwängerei, die Idee der Simulation erneut aufzugreifen?**

Das denke ich nicht. Ich bin im Gegenteil davon überzeugt, dass die Bevölkerung in beiden Basel sich vor der Abstimmung eine solche Faktenlage wünscht. Die Regio Basiliensis will mit ihrem Impuls für eine Studie einen neutralen Beitrag an die öffentliche Meinungsbildung leisten.

**Regio Basiliensis ist heute nur eine von vielen Organisationen, die sich um die Kooperation im Dreiland kümmern. Für viele Menschen ist unklar, welche Organisation wofür zuständig ist.**

Grundsätzlich ist es ein positives Zeichen, dass sich so viele Organisationen um das Wohl der Region kümmern. Dies zeigt, wie gross das Interesse an einer funktionierenden trinationalen Zusammenarbeit ist. Das ergibt allerdings auch eine ungetragene Komplexität, da haben Sie völlig recht. Wir müssen der breiten Öffentlichkeit noch besser erklären, welchen Mehrwert wir liefern und wie wir zusammenarbeiten. In den letzten Jahren haben wir durch die Zusammenlegung von Sekretariaten einen Schritt in die richtige Richtung gemacht. Die Regio Basiliensis verfolgt das Ziel, in einem «Haus der Region» alle relevanten Organisationen unter einem Dach zu vereinen. Wir haben bereits einige Immobilien angeschaut.

# Visionäre für die Zusammenarbeit im Dreiland

**Geschichte** Anfang der 1960er-Jahre reifte in Basel die Einsicht, dass die Grenzstadt mit den Nachbarn kooperieren muss

VON HANS-MARTIN JERMANN

Zur Zeit der Gründung des Vereins Regio Basiliensis im Februar 1963 war John F. Kennedy Präsident der USA, in der Schweiz wurden Teile der A1 gebaut, und die Frauen durften weder wählen noch abstimmen – selbst in Basel nicht. Das politische und gesellschaftliche Leben hat sich in vielen Bereichen grundlegend verändert in den letzten 50 Jahren.

Doch die Gedanken, die sich damals Vertreter des Basler Kultur- und Wirtschaftslebens zur Zusammenarbeit in der Region machten, haben nichts an Aktualität eingebüsst: «Basel wird immer stärker beherrscht von einer das Dynamische zurückdrängenden Selbstgenügsamkeit, die teilweise auf die Grenzlage zurückgeführt werden kann», stellte eine Arbeitsgruppe unter der Leitung des späteren Regio-Geschäftsführers Hans Briner im Januar 1962 in der Schlüsselzunft fest. An diesem Treffen wurde die Basis gelegt für die Gründung der Regio Basiliensis im Folgejahr.

## Die Provinzstadt verhindern

Als einer von wenigen noch lebenden Baslern war Peter Gloor (87) damals hautnah dabei. «Für uns war damals klar: Wenn wir nicht handeln, wird aus der Grenz- eine Provinzstadt», erinnert sich der Anwalt. Die Gruppe einigte sich darauf, dass Basel als Wirtschafts- und Kulturzentrum im Herzen Europas entwickelt werden müsse. Dabei stellte sie fest, dass diese Entwicklung eine gemeinschaftliche Aufgabe der Staatswesen im Dreiland sowie der Wirtschaft sei.

Mit Gründung der Regio Basiliensis wurde aber nicht bloss ein Verein ins Leben gerufen, wie sich später zeigte. Die Gründung markiert den Grundstein für die enge Zusammenarbeit im Dreiland. Auf Basis des Vereins wurden in den folgenden Jahrzehnten eine Reihe von Organisationen und Projekten ins Leben gerufen, die sich auf unterschiedlichen geografischen und strukturellen Ebenen der Entwicklung im Dreiland verschieben.

Regio Basiliensis hat in den ersten Jahren des Bestehens die Zusammenarbeit vor allem auf theoretischer Ebene, mit der Schaffung von Organisationen, Herstellung von Kontakten, Erstellung von Studien (zum Beispiel

**«Damals waren die Kontakte über die Landesgrenzen lose. Die Politiker kannten sich kaum.»**

**Peter Gloor**, Ehrenpräsident Regio Basiliensis

(dem Strukturatlas) und einer gemeinsamen Identität vorangebracht. «Man muss sich in Erinnerung rufen, dass damals die Kontakte über die Landesgrenzen hinaus sehr lose waren, die Politiker kannten sich kaum», berichtet Peter Gloor. Heute sei ein enger Kontakt – zum Beispiel zwischen den Regierungen beider Basel und dem Freiburger Regierungspräsidium – selbstverständlich. «Vor allem zu Beginn war es eine wichtige Aufgabe für den Verein, diese Kontakte herzustellen», betont Gloor. Er präsierte den Verein von 1983 bis 2001 und ist seither Ehrenpräsident.

1989: Schlüsseljahr auch für Region Während Gloors Präsidium wurden dann in grösserem Ausmass konkrete Projekte realisiert. Als Schlüsseljahr bezeichnet er 1989 – das Jahr, in dem die Berliner Mauer fiel, stellt kaum zufällig auch für die Regio Basiliensis ein Schlüsseljahr dar. So wurde im Oktober 1989 jene Willenserklärung unterzeichnet, die die Basis für die Interreg-Projekte darstellte. Unter dem Label Interreg sind seither Dutzende Entwicklungsprojekte im Dreiland bewilligt und reali-



Schlüsseljahr 1989: Helmut Kohl, Jean-Pascal Delamuraz und François Mitterrand in der Mustermesse.



Die Anreise der Staatschefs Kohl, Mitterrand und Delamuraz an den Bahnhof SBB erfolgte mittels der Prestigezüge der jeweiligen Länder – wobei Mitterrand dabei ein bisschen schummelte.

FOTOS: KEYSTONE

siert worden Am 15. Dezember 1989 trafen sich in der Basler Mustermesse der französische Staatspräsident François Mitterrand, der deutsche Kanzler Helmut Kohl und Bundespräsident Jean-Pascal Delamuraz. Sie unterzeichneten die «Déclaration Tripartite» und ein Zehn-Punkte-Programm. Der Gipfel sei symbolisch sehr bedeutend gewesen, sagt Gloor: «Das gab uns die Möglichkeit, später immer wieder darauf hinzuweisen, dass die Projekte von oberster Stelle als förderungswürdig angesehen wurden.»

## ■ DREILÄNDER-GIPFEL: JEDER KAM AUF SEINE WEISE NACH BASEL

Die Verantwortlichen der Regio Basiliensis waren um **publikumswirksame Aktionen** nie verlegen, es darü ging, die Förderung des Dreilandgedankens voranzubringen. Zum Gipfeltreffen am 15. Dezember 1989 liessen sie die Regierungschefs der Schweiz, Deutschlands und

Frankreichs mit ihren **schnellen Zügen** anreisen. **Helmut Kohl** kam aus Bonn mit dem damals brandneuen ICE. Bundespräsident **Jean-Pascal Delamuraz** sollte von Bern mit der Bahn 2000 anreisen. Da es diese damals so noch nicht gab, liess man an die Lokomotive eine Tafel mit der

Aufschrift «Bahn 2000» montieren. Für **François Mitterrand** wurde eine Reise mit dem TGV geplant. Allerdings flog er von Paris zum Euro-Airport, liess sich von dort per Limousine zum Bahnhof Saint-Louis chauffieren, wo er in den TGV umstieg, der ihn an den Bahnhof SBB brachte.

«Die Teilnehmer des Gipfels dachten, Mitterrand sei tatsächlich von Paris mit dem TGV nach Basel gebrast. Dass er nur einige Kilometer mit dem Zug zurücklegte, haben wir damals natürlich niemandem gesagt», erinnert sich der damalige Präsident Peter Gloor schmunzelnd. (BZ)

## Chronologie

### Die Meilensteine der Regio Basiliensis

**20. Februar 1963:** Am Sitz des Schweizerischen Bankvereins in Basel gründen Vertreter der beiden Basler Halbkantone, der Wirtschaft und der Wissenschaft den Verein Regio Basiliensis. Ihr Zweck ist es, von Schweizer Seite her Impulse für die Entwicklung des Dreilands am Oberrhein zu geben.

**1965:** Gründung des Vereins Regio du Haut-Rhin in Mulhouse. Dieser versteht sich als französischer Partner des «Schweizer» Vereins.

**1970:** Gründung der Interkantonalen Koordinationsstelle der Regio Basiliensis (IKRB). Sie erfüllt im Auftrag der beiden Kantone Basel und Basel-Stadt aussenpolitische Funktionen.

**1971:** Gründung der Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen (AGEG) unter massgeblicher Mitwirkung der Regio Basiliensis. Die AGEG ist heute die wichtigste Lobby-Organisation der Grenzregionen.

**1980:** Seit 1980 ist die Regio Basiliensis Mitherausgeberin der Regio Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz.

**1985:** Gründung der Freiburger Regio-Gesellschaft, die sich als Partnerin der in Basel und Mulhouse gegründeten Regio-Vereine versteht.

**15. Dezember 1989:** Regio-Gipfel in Basel mit den Staatschefs Kohl, Mitterrand und Delamuraz. Unterzeichnung der «Déclaration Tripartite» mit einem Zehn-Punkte-Programm.

**1989:** Auf Basis einer gemeinsamen Willenserklärung beteiligt sich die Dreiländerregion fortan am EU-Förderprogramm Interreg. Die Regio Basiliensis nimmt dabei die Funktion als Koordinations- und Anlaufstelle wahr.

**1993:** Eröffnung der trinationalen Informations- und Beratungsstelle Infobest Palmrain in Village-Neuf mit Anschubfinanzierung durch ein Interreg-Projekt. Erstmals am Oberrhein arbeitet ein trinationales Team unter einem Dach zusammen. Bis 1998 ist die Regio Basiliensis als Projektleiterin verantwortlich.

**1995:** Gründung des Rats der Regio Trirhena auf Initiative der Regio-Gesellschaften in Basel, Freiburg und Mulhouse. Der Rat soll komplementär zur kurz zuvor gegründeten Oberreinkonferenz die Vertiefung der Nachbarschaftsbeziehungen im Dreiländereck ermöglichen. Regio Basiliensis wirkt koordinierend mit.

**1996:** Der Kanton Aargau tritt der IKRB bei. Somit erfüllt die Regio Basiliensis auch aussenpolitische Funktionen für den Aargau. 2003 folgen schliesslich die Kantone Solothurn und Jura.

**1. Juni 2002:** Inkrafttreten der bilateralen Abkommen zwischen der Schweiz und der EU. Zentrales Element der Abkommen ist die Personenfreizügigkeit.

**2010:** Neue Plattformen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit entstehen: Mitgründung der Trinationalen Metropolregion Oberrhein (als Akteur der Zivilgesellschaft).

**2012:** Mitgründung der Metropolitan-konferenz Basel (als Akteur der Zivilgesellschaft).

**27. Mai 2013:** 50. Generalversammlung mit Nationalratspräsidentin Maya Graf (Grüne, BL). (HAJ)

## Kommentar

## Löblich, aber nicht einfach

Von Daniel Ballmer



Von Anfang an war die Baselbieter Regierung gegen die Simulation eines fusionierten Basels, wie sie von den beiden Kantonsparlamenten

verlangt worden war. Sie lehnte eine solche Studie ab und setzte sich damit bei der Basler Regierung durch. Sicherlich darf der Baselbieter Regierung eine eher abwehrende Haltung zur Wiedervereinigung unterstellt werden. Vielleicht kam aber auch eine gesunde Portion Realismus hinzu. Denn die Simulation eines neuen Kantons ist überaus komplex. Die Definition, wie ein wiedervereinigter Kanton Basel aussehen könnte, ist nicht in erster Linie ein Technokratenakt, vielmehr ist es ein langwieriger politischer Prozess. Das zeigte sich bereits bei der Verfassung des fusionierten Kantons Basel, die im Jahr 1969 in beiden Kantonen an die Urne gebracht wurde.

Nun will sich Regio Basiliensis an dem Kunststück versuchen. Der Verein und seine Mitglieder zählen sicher eher zu den Fusionsbefürwortern. Daher wird es elementar sein, auch Skeptiker partizipieren zu lassen. Die Studie wird so plausibel und neutral wie möglich sein müssen. Denn: Die Studie wird nur so viel wert sein, wie sie auch Glaubwürdigkeit auszustrahlen vermag.

Grundsätzlich aber ist das Vorhaben von Regio Basiliensis aus Sicht der Stimmbürger in Stadt und Land ein löbliches. So sollte sie zumindest gewisse mögliche Anhaltspunkte zu

Die Studie wird sehr unverbindlich sein, nicht viel mehr als ein Denkanstoss.

einem vereinigen Basel geben, über das in rund einem Jahr an der Urne zu befinden ist.

Kommt hinzu: Wenn es nicht die Kantone sind, welche die Studie in Auftrag geben, dann kann das Papier zwar Hinweise geben, ohne aber bereits in irgendeiner Weise etwas zu präjudizieren. Das ist der Vorteil einer privaten Studie. Bei den Kantonen hätte man sich auf wichtige Grundvoraussetzungen einigen müssen, was schier unmöglich gewesen wäre. Die Simulation wird daher sehr unverbindlich sein, nicht viel mehr als ein Denkanstoss.

Wie auch immer die Studie herauskommen wird: Es muss kein Prophet sein, wer voraussagt, dass die Annahmen, die zugrunde gelegt werden, so oder so umstritten sein werden. Kein gewachsener Prozess steckt dahinter. Letztlich werden wir aber auch nicht über die Fusion abstimmen, wie sie von der Studie gesehen wird, sondern darüber, ob eine gemeinsame Verfassung erarbeitet wird. Diese sähe dann vermutlich komplett anders aus als die Ergebnisse der Studie. Wenn keine öffentlichen Gelder verwendet werden, dann ist es der Regio Basiliensis freigestellt, diese Diskussionsgrundlage zu liefern. Wer wollte es dem Verein verbieten? Auf die Ergebnisse gespannt sein darf man allemal.

daniel.ballmer@baz.ch



Viele Fragen offen. Bevor die Bevölkerung 2014 über die Fusionsinitiativen abstimmt, soll ihr die nötige Entscheidungsgrundlage vorgelegt werden. Foto Dominik Plüss

## Auch Simulations-Pläne sind umstritten

Regio Basiliensis will Fakten für Kantonsfusions-Abstimmung schaffen – nicht zur Freude aller

Von Daniel Ballmer und Jonas Hoskyn

**Liestal/Basel.** «Ich wollte die Frage von Anfang an unaufgeregt angehen. Eine Studie nimmt die Emotionen aus dem Thema raus und zeigt den Stimmbürgern Chancen und Risiken einer Fusion auf», kommentiert Elisabeth Schneider-Schneiter. Die Baselbieter CVP-Nationalrätin war denn auch eine der Ersten, die in der neu lancierten Wiedervereinigungsdebatte die Simulation eines fusionierten Basels gefordert hatte. Eine Forderung, die von den beiden Kantonsregierungen im vergangenen Herbst aber abgelehnt worden ist. Lieber wollen sie die Abstimmungen zu den beiden Fusionsinitiativen abwarten und erst bei Einsetzung des Verfassungsrats Fakten zu den Folgen einer Wiedervereinigung sammeln lassen.

So lange aber will Regio Basiliensis nicht warten. Am gestrigen Jubiläumsanlass zum 50-jährigen Bestehen (siehe auch Artikel unten) informierte der Verein offiziell: Auf eigene Faust will er schon in den kommenden Monaten eine Studie zu möglichen Folgen einer Kantonsfusion erarbeiten lassen. «Es geht uns darum, Chancen und Risiken aufzuzeigen», sagt Geschäftsführer Manuel Friesecke. Anders als bei der von den Regierungen abgelehnten Simulation solle aber nicht alles modellartig durchgerechnet werden. Vielmehr gehe es darum, wichtige Themenfelder wie den Verkehr oder das Gesundheitswesen gesondert zu betrachten. Damit würden auch nicht Kosten in Millionenhöhe entstehen, sondern vielmehr von vermutlich wenigen Hunderttausend Franken.

Finanziert werden soll die Studie nicht über Eigenmittel, sondern vielmehr über Dritte. Der Verein hat dabei in erster Linie die regionale Wirtschaft ins Auge gefasst. «Es ist sehr gut vorstellbar, dass Unternehmen dabei mitmachen», sagt Franz Saladin. Der Direktor der Handelskammer beider Basel und Vorstandsmitglied von Regio Basiliensis führt jedoch aus, dass es sich dabei wohl eher um Goodwill handle als um die Hoffnung auf wirtschaftliche Vorteile bei einer Wiedervereinigung.

Mit seiner Studie will der Verein einen Beitrag an die öffentliche Meinungsbildung leisten und für den Stimmbürger eine Entscheidungsgrundlage schaffen. «Wir müssen also möglichst rasch starten, damit das Papier bis Ende Jahr vorliegt», sagt Friesecke. Immerhin sei davon auszugehen, dass bereits im Frühling 2014 über die beiden Fusionsinitiativen abgestimmt wird. Und bis dahin sollen dem Volk objektive Fakten vorliegen. Renommierte Experten sollen dabei die nötige Neutralität gewährleisten.

### Vieles «schlicht nicht simulierbar»

Doch bereits die Pläne für eine Simulationsstudie sorgen in der Baselbieter Politlandschaft für unterschiedliche Reaktionen. Im Landkanton ist die Fusionsinitiative denn auch deutlich umstrittener als in Basel-Stadt (vgl. Box rechts). Die Seriosität einer solchen Studie hänge davon ab, ob sie von unabhängigen Personen durchgeführt werde und welche Annahmen man treffe, meint etwa der Baselbieter SVP-Präsident Oskar Kämpfer, der sich an vorderster Front gegen eine Wiedervereinigung von Stadt und

Land wehrt. «Die Wahrscheinlichkeit, dass etwas Gescheites herauskommt, ist nicht gestiegen, seit die Regierung die Simulation abgelehnt hat», sagt er. «Ich gehe davon aus, dass das meiste unklar bleibt. Das Resultat einer Fusion ist schlichtweg nicht vorhersehbar.» Annahmen, die Hand und Fuss hätten – etwa wo die neue Hauptstadt sein soll –, seien schlicht nicht simulierbar. «Letztlich bleibt es eine Grundsatzfrage.»

Ganz anders tönt es aufseiten der Fusionsbefürworter: «Grundsätzlich ist alles zu begrüßen, was bei diesem Thema der Versachlichung der Diskussion dient», sagt etwa Grünen-Landrat und Mitinitiant Klaus Kirchmayr. Allerdings sei eine solche Studie ein komplexes The-

ma, da sehr viele Faktoren noch völlig unklar seien. Es werde viel davon abhängen, von welchen Annahmen man ausgehe und welche Szenarien man betrachte.

### Experten seien meist pro Fusion

Das sieht Nationalrätin Schneider-Schneiter ganz ähnlich. Gleichzeitig gibt sie zu bedenken, «dass die Studie auch die Risiken einer Fusion thematisieren muss. Eine Fusion ist kein Spaziergang, sondern Knochenarbeit.» Dennoch geht Schneider-Schneiter schon heute davon aus, dass das Resultat der Studie für eine Fusion sprechen wird. «Wenn sich Thinktanks oder Zukunftsforscher zum Thema äussern, dann meistens pro Fusion», sagt sie.

### Nur das Oberbaselbiet ist gegen eine Kantonsfusion

**Liestal/Basel.** Je näher die Menschen bei Basel wohnen, desto grösser ist die Zustimmung zu einer Wiedervereinigung von Basel-Stadt und Baselland. Dies ist das Fazit einer nicht repräsentativen Online-Umfrage. Durchgeführt hat sie das unabhängige Onlineforum [www.regiofokus.com](http://www.regiofokus.com) von Februar bis April anlässlich der Initiativen für eine Fusion der beiden Basel. 689 Personen hätten daran teilgenommen. Gemäss der Mitteilung lag die Zustimmung in Basel-Stadt bei 76 Prozent, in Baselland bei 66 Prozent. Im Unterbaselbiet hätten 73 Prozent der Teilnehmenden zugestimmt, im mittleren Baselbiet 56 Prozent und im Oberbaselbiet 42 Prozent. Gegner einer Fusion würden also tendenziell weiter weg von

Basel wohnen und zudem häufiger in Leitungsfunktionen arbeiten als die Befürworter, bilanzieren die Verantwortlichen der Online-Umfrage. Von den Umfrageteilnehmenden kämen 99 Prozent aus der Schweiz. Davon würden 46 Prozent im Kanton Baselland wohnen, 44 Prozent in Basel-Stadt und zehn Prozent in anderen Kantonen. Laut eigener Aussage seien die Umfrageteilnehmer mehrheitlich berufstätig (75%) und Männer (83%). Vertreten seien alle Altersgruppen. Das Durchschnittsalter betrage 43 Jahre. Im Verhältnis zu den Bevölkerungszahlen von Basel-Stadt und Baselland hätten deutlich mehr Personen aus Basel-Stadt teilgenommen. [dab www.regiofokus.com](http://www.regiofokus.com)

## «Ihre Inputs sind in Bern willkommen»

Viel Lob für die Regio Basiliensis an der Jubiläums-Generalversammlung gestern Abend in der «Safran Zunft»

Von Michel Ecklin

**Basel.** Der Jubiläumsanlass der Regio Basiliensis war eine Mischung aus Generalversammlung und Geburtstagsfeier. Von allen Seiten kamen in der «Safran» Zunft lobende Worte für «die unternehmerischen Menschen, die 1963 eine Vision hatten und damit einiges vorwegnahmen», wie Regierungspräsident Guy Morin sagte. Man war sich einig: Die Regio Basiliensis hat nicht nur theoretische Arbeit geleistet, sondern einer ganzen Reihe von konkreten Projekten zum Durchbruch verholfen.

An die Höhepunkte aus den letzten 50 Jahren erinnerte ein speziell für das Jubiläum produzierter Film. Deutlich wird darin, wie Mitte der 1960er-Jahre die Grenzen für heutige Verhältnisse unvorstellbar einschränkend waren. Vereins-Mitbegründer Peter Gloor schildert im Film eine Busfahrt zu einem be-

freundeten Verein im Elsass und sagt: «Wir staunten, dass wir an der Grenze nicht kontrolliert wurden.»

Doch gestern Abend wurde auch vorwärtsgeschaut. Ein «Haus der Region» wünschte sich der Geschäftsführer des Vereins, Manuel Friesecke. Dort sollen alle grenzüberschreitenden Institutionen der Nordwestschweiz wirken. Morin zeigte sich demgegenüber positiv eingestellt: «Wir können uns die Zersplitterung der Organisationen nicht mehr leisten, da sind wir uns alle einig.» Das abtretende Vorstandsmitglied Helmut Hersberger forderte gar ein «Haus der Regio» (ohne «n»), das grenzüberschreitend alle trinationalen Institutionen beherbergt.

### Bedenken gegen Europa abbauen

Nationalratspräsidentin Maya Graf aus Sissach forderte die Schweizer Akteure der trinationalen Zusammenar-

beit auf, den «Binnenkantonen» Europa näherzubringen, «in Zürich zum Beispiel». Sie sollten von ihren Erfolgen und Misserfolgen erzählen. «Ihre Erfahrungen und ihr Know-how tragen mit dazu bei, Bedenken abzubauen und Europa als das wahrzunehmen, was es ist: ein vielfältiger Kontinent, der bei Weitem nicht nur aus den Buchstaben E und U besteht.»

In einer globalisierten Wirtschaft brauche eine globalisierte Politik, sagte die höchste Schweizerin. «Organisationen wie die Regio Basiliensis sind deshalb enorm wichtig. Sie arbeiten an der Basis, Sie kennen die Probleme, Sie haben Ideen und Lösungen.» Der Schluss, den Graf aus ihren Überlegungen zog, hörten die vielen lokalen und regionalen Politiker im Saal nur zu gerne: «Ihre Inputs sind in Bern willkommen.»

An der gleichzeitig abgehaltenen 50. Generalversammlung der Regio Ba-

silensis mit allen ordentlichen Geschäfteten wurde aber auch deutlich, dass der Verein zwar Grosses bewegen kann, dafür aber bescheidene Mittel zur Verfügung hat. Der Jahresumsatz beträgt etwas über eine Million Franken, letztes Jahr wurde ein Gewinn von 2383 Franken erwirtschaftet. Die Revisoren verrechnen ihre Arbeit nicht, «vermutlich weil sie Einblick in unsere Rechnung haben und sehen, dass wir keine Mittel haben», sagte Regio-Basiliensis-Präsidentin Kathrin Amacker.

### Kein eigenes Geld für Fusionsstudie

Medienberichten, wonach die Regio Basiliensis die Studie über die Kantonsfusion (siehe Artikel oben) selber finanzieren und damit Einfluss auf deren Ergebnis nehmen würde, erteilte sie eine Absage: «Wir könnten das gar nicht selber bezahlen. Unser Eigenkapital beträgt gerade mal 3000 Franken.»

# Fusionsstudie: Rund eine halbe Million gesucht

**Fundraising** Die Zeit drängt. Im Sommer soll es mit der Studie zur Kantonsfusion losgehen – aber nur, falls Regio Basiliensis genug private Geldgeber findet.

VON LEIF SIMONSEN

Ob das Jubiläumsgeschenk, das sich Regio Basiliensis zum 50-jährigen Bestehen machen will, zustande kommt, ist ungewiss. «Wenn sich kein Geldgeber findet, dann gibt es auch keine Studie», stellt Präsidentin Kathrin Amacker klar. Der Verein will mit einer Studie herausfinden, wo die Vor- und Nachteile einer Kantonsfusion liegen (bz von gestern) – aber nicht zulasten des Steuerzahlers. Stattdessen sollen in den nächsten Wochen private Geldgeber angegangen werden. «Ich gehe davon aus, dass wir für die Studie 300 000 bis 500 000 Franken benötigen.» Amacker sagt, dass in nächster Zeit Ge-

spräche mit potenziellen Geldgebern gesucht würden. Der Studienentwurf, der bei Regio Basiliensis auf dem Tisch liegt, sieht verschiedene Module vor. Unter anderem wird sich die Studie mit den Pro und Kontra in den Bereichen Bildung, Verkehr und Volkswirtschaft auseinandersetzen. Sollte sich für eines der Module keine Geldgeber finden lassen, fällt dieser Themenbereich in der Untersuchung weg.

## Themenspektrum soll breit sein

Dass eine solche Studie verfasst werden soll, ist für die Baselbieter CVP-Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter eine späte Genugtuung. Letzten November hatte die Baselbieter Regierung das Parlament beauftragt, ein Postulat der ehemaligen Landrätin als erledigt abzuschreiben, mit dem sie eine Simulation der Kantonsfusion gefordert hatte. «Es freut mich, dass Regio Basiliensis nun die Aufgabe des Kantons über-

nimmt», so Schneider. Amacker sieht das anders: «Wir springen nicht für den Kanton in die Bresche. Statt von einer Simulation sprechen wir lieber von einer Studie – wir können den Detaillierungsgrad einer exakten Fusionsimulation mit unseren Mitteln nicht erreichen.» Adressat dieses Projekts seien aber auch die Stimmbürger und nicht die Verwaltungsangestellten. Es sollen daher verschiedene Themenbereiche beleuchtet werden. Eine derart breite Fächerung dürfte den Vorstellungen Schneiders widersprechen, die mit Regio Basiliensis in nächster Zeit Rücksprache halten will. Sie schlägt vor, das Hauptaugenmerk auf die in ihren Augen zentralen volkswirtschaftlichen Konsequenzen einer Fusion zu richten: «Wie entwickelt sich das Steuersubstrat, wie werden die Gebietseinheiten in einem geeinten Basel aussehen, wie wird die Gemeindeautonomie gestärkt, wie viel würde durch diese Verwaltungsoptimierung gespart?»

Die Baselbieter Regierung wird derweil die Studie an der heutigen Sitzung besprechen, wie Sicherheitsdirektions-Sprecher Adrian Baumgartner gegenüber der bz bestätigt. Eine Kehrtwende dürfte allerdings nicht zu erwarten sein. Aus ihrer Optik dürfte sich nichts am Problem geändert haben, mit welchem sie die Abschreibung des Schneider-Postulats beantragt hatte. «Die Rahmenbedingungen eines Kantons Basel sind (...) völlig offen und müssten zunächst geklärt werden. Insbesondere müssten Annahmen bezüglich Steuerniveau, Kantons- und Gemeindeaufgaben, Finanzausgleich sowie institutionelle Fragen vorhanden sein», schrieb sie letzten November.

Solche Bedenken dürften den Plan von Regio Basiliensis nicht durchkreuzen. Der Verein will die Studienergebnisse schon Anfang 2014 präsentieren – und damit vor der Volksabstimmung über die Einsetzung eines Verfassungsrats.

Kanton Basel

## Kantonsfusion: Wirtschaft soll zahlen

27.5.2013, 19:14 Uhr

Der gemeinsame Kanton Basel entsteht jetzt doch schon – zumindest auf dem Papier. Dafür will der Verein Regio Basiliensis sorgen. Zahlendie Studie die Wirtschaft. Die Kritik dürfte kaum lange auf sich warten lassen. Von Michael Rockenbach



Ein ganz besonderes Geschenk zum 50. Geburtstag: Der Verein Regio Basiliensis gibt eine Studie über die Chancen und Gefahren einer Fusion der beiden Basel in Auftrag. (Bild: Hans-Jörg Walter)

Ein ganz besonderes Geschenk hat sich «Regio Basiliensis» zu ihrem 50-Jahr-Jubiläum ausgedacht: Der Verein will die beiden Basel zusammenlegen – auf dem Papier zumindest. Das entschied der Vorstand im Hinblick auf die Abstimmung über die Initiative für die Fusion von Baselland und Basel-Stadt. Und das verkündete die Geschäftsführung von Regio Basiliensis am Montagabend an der Jubiläums-Generalversammlung in Basel.

Die «bz Basel» hat die entsprechenden Pläne in ihrer Montagsausgabe publik gemacht. «Wir stossen die Idee einer Studie an, die den Bürgern pragmatisch die Chancen und Risiken einer Fusion aufzeigen soll», sagte Kathrin Amacker, die frühere CVP-Nationalrätin und heutige Präsidentin von Regio Basiliensis, im bz-Interview: «Ich bin überzeugt, dass sich die Bevölkerung vor der Abstimmung diese Fakt erwünscht.»

### Positive Signale von Seiten der Wirtschaft

Die Kosten für die Studie werden von der Zeitung auf zwei Millionen Franken beziffert. Eine Schätzung, die Manuel Friesecke, Geschäftsführer von Regio Basiliensis, für deutlich zu hoch hält.

Doch auch wenn die Studie für ein paar Zehntausend oder Hunderttausend Franken zu haben sein wird: Regio Basiliensis wird sie unmöglich alleine finanzieren können. Darum setzt der Verein auf Spenden vor allem von den grossen Unternehmen. «Wir haben noch keine fixen Zusagen, aber sehr positive Signale», sagt Friesecke.

Das ist nicht überraschend. Die grossen Wirtschaftsverbände der Region haben sich in der TagesWoche schon vor einem Jahr positiv über die Idee einer Fusion geäussert. Sie hoffen auf mehr Effizienz in der Verwaltung und mehr wirtschaftliche Dynamik. Die gleiche Ansicht vertrat danach auch Pascal Brenneisen, Leiter von Novartis Schweiz im Gespräch mit der TagesWoche.

## Unwillige Regierung

Anderer Meinung ist dagegen die Baselbieter Regierung: Sie lehnt es zum jetzigen Zeitpunkt ab, Geld für die Simulation eines vereinten Basels auszugeben. Ihr Argument: Bei der Abstimmung über die Initiative anfangs 2014 gehe es erst um die grundsätzliche Frage, ob ein Kanton Basel überhaupt vorstellbar sei. Über alles Weitere könne man sich dann auch später noch Gedanken machen – falls die Initiative anfangs 2014 überhaupt angenommen wird.

Das teilte die Baselbieter Regierung im November 2012 in der Antwort auf das vom Landrat sehr knapp überwiesene Postulat «Simulation Kanton Basel» mit. Eingereicht worden war der Vorstoss von Elisabeth Schneider (CVP), die auf die regierungsrätliche Antwort ziemlich verstimmt reagierte. Ihre Vermutung: Die Regierung zögere die Studie hinaus, weil sie von einer Fusion ohnehin nichts wissen will.

### Mit Kritik ist zu rechnen

Nun wird die Studie aber wahrscheinlich doch schon vor der Abstimmung über die Initiative vorliegen – dank dem Verein Regio Basiliensis und seiner Präsidentin Kathrin Amacker, einer Parteikollegin von Elisabeth Schneider. Damit sei der Vorwurf der Fusionsgegner programmiert, die Studie diene nur dazu, der Pro-Seite Argumente zu liefern, wobei die Nachteile ausgeblendet würden, schrieb die «bz Basel» in einem interessanten Kommentar, der online leider nicht verfügbar ist.

Dem Verein Regio Basiliensis ist die Gefahr bewusst, wie Geschäftsführer Friesecke sagt. Die Bedenken seien aber unbegründet. Kathrin Amacker werde sich bei diesem Geschäft zurückhalten – und die Studie unabhängig erarbeitet.

Noch ist unklar, wer den Auftrag erhalten soll. Aber an Interessenten sollte es aber eigentlich nicht mangeln. Denn so viel Aufmerksamkeit wie diese Auslegung erhalten in der Region nicht sehr viele Studien.

#### 50 Jahre im Dienste der Region

Die Regio Basiliensis ist die Schweizer Partnerin für die Oberrhein-Kooperation. Ihr Zweck ist es, Grenzen abzubauen und von schweizerischer Seite Impulse für die Entwicklung des oberrheinischen Raumes zu einer zusammengehörigen europäischen Grenzregion zu geben und bei deren Realisierung mitzuwirken. Die 1963 gegründete Regio Basiliensis ist einerseits ein Verein, der heute von rund 400 Einzel- und 200 Kollektivmitgliedern getragen wird. Andererseits erfüllt sie seit 1970 als Aussenstelle der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft auch staatliche Funktionen im Sinn der kleinen Aussenpolitik. Seit 1996 gilt dies ebenfalls für den Kanton Aargau und seit 2003 für die Kantone Solothurn und Jura. Das jährliche Gesamtbudget beträgt derzeit 1,2 Millionen Schweizer Franken (sechs Vollstellen). Die Jubiläums-Generalversammlung fand am Montagabend in der Safranzunft in Basel statt. Die Medienmitteilung dazu finden Sie auf der Rückseite dieses Artikels.

Themen [Baselland, Base](#)

veröffentlicht 27.5.2013 - 19:14

zuletzt geändert 28.5.2013 - 10:53

Downloads [Die Medienmitteilung des Vereins Regio Basiliensis zu seiner Jubiläums-Generalversammlung vom 27. Mai in Basel](#) (PDF, 1563kb)

Artikel-Kurzlink [tageswoche.ch/+bfbhx](http://tageswoche.ch/+bfbhx)

Web-Ansicht zum Kommentieren und Weiterleiten: <http://www.tageswoche.ch/+bfbhx>



Heute 7°/20°C

- NEWS
- SPORT
- KULTUR
- UNTERHALTUNG
- KONSUM
- GESUNDHEIT
- WISSEN & DIGITAL
- TV
- RADIO
- SENDUNGEN A-Z
- SCHWEIZ
- ABSTIMMUNGEN
- REGIONAL
- INTERNATIONAL
- WIRTSCHAFT
- PANORAMA

# Regio Basiliensis schiebt Fusions-Simulation an

Montag, 27. Mai 2013, 7:26 Uhr, aktualisiert um 16:55 Uhr

Kommentare

Am Montag feiert der Verein Regio Basiliensis sein 50-jähriges Bestehen. Pünktlich zum Jubiläum verkündete der Verein, eine eigene Fusions-Simulation zu erstellen. Dies sei nötig, damit das Volk überhaupt über eine Fusion abstimmen könne.



Manuel Friesecke will dem Stimmvolk Fakten liefern. REGIO BASILIENSIS

Die beiden Regierungen von Basel-Stadt und Baselland hatten sich darauf geeinigt, eine solche Simulation erst nach der Volksabstimmung durchzuführen. Man wolle abwarten, bis das Volk einen Grundsatzentscheid fälle. Manuel Friesecke, Geschäftsführer des Verein Regio Basiliensis, ist jedoch anderer Meinung: «Ich denke es ist ein Wunsch der Bevölkerung, dass man sich über Abstimmungsvorlagen sachlich informieren und dann aufgrund von Fakten abstimmen kann.»

Audio

**Interview mit Manuel Friesecke, Geschäftsführer des Verein Regio Basiliensis (Vanda Dürring, 27.5.2013)**

5:43 min

### Sponsoren gesucht

Die Regio Basiliensis wolle mit der Simulation jedoch kein Zeichen für oder gegen die Fusion setzen. Es gehe lediglich darum, einen neutralen Beitrag zur öffentlichen Meinungsbildung zu leisten. In der Studie sollen die Chancen, aber auch die Risiken einer möglichen Kantonsfusion aufgezeigt werden.

Der Verein Regio Basiliensis wird die Studie allerdings nicht selbst finanzieren. Momentan

sei der Verein auf der Suche nach möglichen Sponsoren. Friesecke betont: «Von uns fließt kein Geld in diese Studie. Wir sind einfach der Motor von diesem Projekt.»

### Zusammenarbeit im Dreiland seit 50 Jahren

## Mehr zu Basel Baselland



**Endress+Hauser setzt neue Bestmarken**

Heute, 11:47 Uhr



**Unispital baut neues Klinikum 2 - Turm im Spitalgarten**

Heute, 11:18 Uhr



**UPK Basel Pionier bei Sucht-Behandlung**

Heute, 6:39 Uhr



**BLT legt bei bei Fahrgästen zu**

27.5.2013



**Mutmasslich betrügerische Anlegerfirma vor Strafgericht BL**

27.5.2013

Basel Baselland

Seit 50 Jahren setzt sich der Verein für eine Zusammenarbeit der drei Länder in der Grenzregion Basel ein. Die Regio Basiliensis wird deshalb auch als «kleines Aussenministerium» der Region bezeichnet. «Wir geben Impulse für die Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Frankreich und Nordwestschweiz.», erklärt Manuel Friesecke.



1/4 Wöchentliches Treffen der damaligen Arbeitsgruppe, Beginn der 1980er-Jahre. REGIO BASILIENSIS

eics, walr

---

## Kommentare

---

Ihr Vor- und Nachname \*

Ihr Wohnort \*

E-Mail Adresse \* (wird nicht veröffentlicht)

Ihr Kommentar \*

---

Die neusten Artikel auf srf.ch

## Gezerre um Kantonssimulation geht weiter

Die Regierung zweifelt die Objektivität und den Sinn einer privaten Fusions-Studie von Regio Basiliensis an

Von Dina Sambar

**Liestal.** Die Baselbieter Regierung hat nie einen Hehl daraus gemacht, dass sie momentan keine grosse Lust verspürt, eine Kantonsfusions-Simulation durchzuführen. Es scheint ihr jedoch auch nicht zu passen, dass nun Regio Basiliensis mit privat finanzierten Studien in die Bresche springen will. In einer Mitteilung äusserte die Regierung gestern Zweifel an Sinn, Zweck und Objektivität einer solchen Studie.

Eine Simulation sei zum heutigen Zeitpunkt auf Treibsand gebaut, sagt Sicherheitsdirektor Isaac Reber: «Solange man die Grundlagen nicht kennt, kann man noch so viel Geld reinstecken und bekommt trotzdem keine Fakten. Im Gegenteil, es ist ein Vorgaukeln von Fakten.»

### Streiten über falsche Zahlen

Die Regierung habe es deshalb für nötig befunden, sich zu der geplanten Fusions-Simulation-Studie zu äussern.



Isaac Reber.



Kathrin Amacker.

Denn sie könne bei den Stimmbürgern einen falschen Eindruck erwecken: «Es klingt sehr elegant, dass Fakten gesammelt werden sollen, um eine Basis für die Abstimmung zu schaffen. Doch bei dieser Initiative geht es noch gar nicht um Fakten. Es geht lediglich darum, ob die Bevölkerung über eine mögliche Fusion diskutieren will oder nicht», hält Reber fest.

Der Regierungsrat befürchtet, dass nach der Studie über Zahlen gestritten wird, denen die nötige Legitimität fehlt, anstatt die notwendige staatspolitische

Diskussion zu führen. Reber führt als Beispiel die Finanzierung des Theaters Basel an: Wer muss das bezahlen? Kanton, Gemeinden oder die Stadt? Und mit welchem Schlüssel? «Sie können sich vorstellen, welche Diskussionen schon nur diese Frage auslösen würde», so Reber. Welche Grundzüge ein vereinter Kanton haben könnte, werde aber erst nach einer Annahme der Initiative ausgearbeitet, die voraussichtlich 2014 vors Volk kommen wird.

### Befürchtungen sind sinnvoll

Kathrin Amacker, Präsidentin von Regio Basiliensis, stört die Kritik der Regierung nicht. Sie findet deren Wortmeldung sogar positiv: «Dass die Regierung unsere Studie spontan traktandiert hat, zeigt doch, wie wichtig das Thema ist.» Auch dass die Regierung Befürchtungen äussere, sei sinnvoll. «Auch ich habe Befürchtungen wegen der Objektivität. Doch wir nehmen den Anspruch der Neutralität sehr ernst. Die Studie soll sowohl Chancen wie auch

Risiken aufzeigen, sonst ist sie nutzlos», so Amacker, die dem Pro-Komitee der Fusionsinitiative angehört. Es sei besser, wenn neutrale Experten sich der Sache annehmen würden, als wenn man aus Angst Fehler zu machen oder parteiisch zu sein, gar nichts tue: «Die Stimmbürger wurden mit ihren Fragen bisher völlig alleine gelassen.»

Ganz ohne Hinweise lässt die Regierung die Bevölkerung jedoch nicht. So weist sie in ihrer Mitteilung darauf hin, dass die Annahme erhebliche Ressourcen binden würde und möglicherweise wichtige Verwaltungsprojekte blockiert werden könnten. Eine gewisse Skepsis lässt sie also durchscheinen.

Isaac Reber will sich jedoch nicht dazu äussern, wie er persönlich abzustimmen gedenkt: «Ich kann nur so viel dazu sagen: Die Diskussion, die wir jetzt führen, wird uns guttun. Es ist gut, wenn wir überlegen, wie es mit dem Baselbiet weitergehen soll – egal, ob die Initiative angenommen wird oder nicht.»



## Isaac Reber hält die Fusionsstudie für gefährlich

**Kantonsfusion** Dankbarkeit durften Regio Basiliensis und seine Präsidentin Kathrin Amacker von der Baselbieter Regierung nicht erwarten. Zwar will der Verein die Studie, die Vor- und Nachteile einer Kantonsfusion der beiden Basel aufzeigen soll, komplett durch private Geldgeber finanzieren lassen (bz von gestern) – doch nimmt er den Kantonen damit keineswegs Arbeit ab. Vielmehr befürchtet die Baselbieter Regierung, dass diese Fusionsstudie mehr Schaden anrichte, als dass sie dem Stimmvolk hilft. «Die Befürchtung steht im Raum, dass anstelle der notwendigen staatspolitischen Diskussion über Zahlen gestritten würde, welchen die nötige Legitimität fehlt», schreibt sie in einer Stellungnahme von gestern.

Gegenüber der bz ergänzt Sicherheitsdirektor Isaac Reber: «Ohne die Grundzüge des neuen Kantons zu kennen, kann eine Studie keine echten Fakten hervorbringen. Sie werden nur vorgegaukelt.» Die Regierung setzt denn auch ein Fragezeichen dahinter, wie bei der Studie «die nötige Objektivität» gewährleistet werden könne. Generell legt die Kantonsregierung Wert darauf, dass es bei der Fusionsinitiative, die voraussichtlich 2014 vors Volk kommt, «nicht um die Fusion der beiden Kantone geht, sondern lediglich darum, ob man die Aufgabe überhaupt anpackt», so Reber. Erst nach einem Ja würde ein Verfassungsrat die Grundzüge eines gemeinsamen Kantons ausarbeiten und im Sinne einer Simulation mit Kosten- und Nutzenrechnungen unterlegen. Frühestens 2020 könnte die echte Fusionsabstimmung folgen. Reber: «Diesen Ablauf müssen wir der Bevölkerung noch klarer machen.» (MN)



Mehr als 200 Gäste kamen zur Generalversammlung der Regio Basiliensis.

Foto: Marco Fraune

# Vom Haus der Regio(nen)

Regio Basiliensis blickt zum 50-jährigen Bestehen auf Erfolge und Herausforderungen

Von Marco Fraune

**Basel. Von der Pionierleistung der frühen Jahre bis zu den künftigen Herausforderungen reichte die Bandbreite der Themen am Montagabend bei der Generalversammlung der Regio Basiliensis, die ihr 50-jähriges Bestehen feiern kann. Sowohl deren Präsidentin Kathrin Amacker als auch Basels Regierungspräsident Guy Morin betonten zugleich die Notwendigkeit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.**

Der Personenfreizügigkeit, also dass auch deutsche Arbeitnehmer in Basel arbeiten können, misst Morin einen hohen Stellenwert bei. Anlass für die Stellungnahme war ein Zeitungs-Kommentar, bei dem er genau diese Positionierung vermisste. „Ohne den kultu-

rellen und wirtschaftlichen Austausch wären wir nicht da, wo wir heute sind“, unterstrich Morin. In der Region habe man mit Projekten wie den Viertel-Stunden-Takt der Regio-S-Bahn, dem Bau-Projekt 3Land im Dreiländereck oder auch dem dritten Hafenbecken Großes vor. „Um das zu erreichen, müssen wir den Kantönligeist überwinden.“

Nicht mehr leisten könne man sich, dass verschiedene Organisationen hier nebeneinander her agieren. Abhilfe schaffen soll auch seinem Wunsch nach ein „Haus der Regionen“, in dem die über die Grenzen hinweg arbeitenden Einrichtungen wie Regio Basiliensis, der Trinationale Eurodistrict Basel, die Nordwestschweizer Regierungskonferenz oder auch die IBA Basel zusammengeführt werden könnten. Der Regierungspräsident appellierte, auf der Nordwestschweizer Seite mit der Zusammenführung anzufangen. „Wir brauchen heute



Manuel Friesecke, Geschäftsführer der Regio Basiliensis

noch die innovativen Ideen der Regio Basiliensis.“

Eine verbesserte Arbeitsteilung, gegenseitige Impulse und eine verbesserte Kommunikation nach außen verspricht sich der neue Geschäftsführer der Regio Basiliensis, Manuel Friesecke, von einem „Haus der Regionen“. Sogar auf ein „Haus der Regio“ setzt als eine erweiterte Form Helmut Hersberger, der von Stephan Mumenthaler als Vizepräsident beerbt wurde.

Die Präsidentin hatte zuvor die Geschichte des Vereins Regio Basiliensis Revue passieren lassen, wobei man „meis-

tens etwas leise Arbeit“ geleistet habe (wir berichteten auf einer Sonderseite). In Anlehnung an den Auftritt der Gruppe Voicelab aus Lörrach erklärte sie: „Auch die Regio Basiliensis ist ein Labor der Stimmen.“ Zudem sei man ein Labor der Aktivitäten. Aktuell versteht man sich als „Promotorin für Ideen und professionelle Dienstleistungen“ – so wie für die Umsetzung von Ideen. Ziel ist und bleibe es, wirtschaftlich, gesellschaftlich und territorial die Gesamtstruktur zu stärken.

Einen Blick auf die aktuellen Herausforderungen in der Europapolitik und die Rolle der Bundesversammlung in der Schweiz richtete Nationalratspräsidentin Maya Graf, die als Hauptrednerin der Versammlung auftrat. An dieser nahmen auch einige Vertreter aus Südbaden teil, wie der Grünen-Landtagsabgeordnete Josha Frey oder der Lörracher Bürgermeister Michael Wilke.

## „Wir dürfen ein bisschen visionär sein“

Regio Basiliensis-Präsidentin sieht „Haus der Regionen“ als Wunschziel an / Regio-S-Bahn der Meilenstein im Verkehrsbereich

Basel (mcf). Fünf Jahrzehnte Regio Basiliensis. Am Montag wird das Jubiläum im Rahmen der Generalversammlung gefeiert. Im Gespräch mit Regio-Redakteur Marco Fraune freut sich die Präsidentin Kathrin Amacker nicht nur über Erfolge, die nach Jahrzehnten erreicht wurden, sondern setzt für die Zukunft auch auf ein „Haus der Regionen“. Ein gut geöltes Räderwerk, die Rolle als Impulsgeber und trinationale Befindlichkeiten werden ebenso beleuchtet.

### Was hat für Sie im Moment den größeren Stellenwert: Die 50-jährige Geschichte von Regio Basiliensis oder die zukünftigen Herausforderungen?

Am Tag der Generalversammlung finde ich es wichtig, auf die 50 Jahre zurückzublicken. Es soll deutlich gemacht werden, dass für eine gute trinationale Zusammenarbeit ein sehr langer Atem nötig war. Die Idee der trinationalen Regio-S-Bahn beispielsweise wurde in den 60er-Jahren von Regio Basiliensis ins Leben gerufen. 1997 ist schließlich der erste Zug grenzüberschreitend gefahren. Es kann also Dekaden brauchen, um relevante Veränderungen zu erreichen. Natürlich soll am Jubiläum aber auch der Blick nach vorne gerichtet werden, auf die Zukunftsthemen.

### IM GESPRÄCH MIT

Kathrin Amacker, Präsidentin Regio Basiliensis



### Versetzen Sie sich in das Gründungsjahr 1963 und schreiben in heutiger SMS-Länge die zentrale Botschaft, die mit der Gründung einher ging.

„Die Rückkehr zur trinationalen Identität schaffen!“ Diese war vor den beiden Weltkriegen vorhanden. Da konnte man frei über die Grenzen gehen. Diese Vision hat die

### KURZINFO

Regio Basiliensis ist der Schweizer Partner für die Oberrhein-Kooperation. Von schweizerischer Seite sollen Impulse für die Entwicklung des oberrheinischen Raumes zu einer zusammengehörigen europäischen Grenzregion gegeben werden. Ihr Zweck ist darüber hinaus, bei deren Realisierung mitzuwirken. Der private Verein Regio Basiliensis in Basel wurde im Jahr 1963 von Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und der Zivilgesellschaft gegründet. Ziel war und ist die Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Raum Basel. Einerseits handelt es sich um einen Verein, der von rund 400 Einzel- und 200 Kollektivmitgliedern getragen wird. Auf der anderen Seite erfüllt Regio Basiliensis mit der Koordinationsstelle staatliche Funktionen für die Außenbeziehungen der Kantone am Oberrhein.

► Quelle: Informationsbulletin der Regio Basiliensis

Gründerväter angetrieben. Vieles ist seither bewegt worden, doch die Grenzen behindern noch heute die Region in ihrer Entwicklung.

### Dennoch ist es erstaunlich, dass 50 Jahre nach Gründung von Regio Basiliensis auch die Menschen im Landkreis Lörrach das Wirken Ihrer Institution kaum kennen. Welche Meilensteine haben Sie gesetzt?

Heute lebt die trinationale Grenzregion wesentlich enger zusammen als früher. Es findet ein Austausch im Alltag statt, der ganz selbstverständlich ist. Die Leistung der Regio Basiliensis ist, diesen Zustand ermöglicht zu haben. Es gab bei Regio Basiliensis eine Pionierphase, in der man visionäre Gedanken kreiert und angeschoben hat. Dann folgte eine Phase der Konsolidierung, als man sich gruppiert und aufgestellt hat. In der aktuell laufenden dritten Phase sind diese Vernetzungen gegeben und es läuft eine Zusammenarbeit über konkrete Projekte und speziell über die Interreg-Förderungen. Damit kann man ganz gezielt in bestimmten Themenfeldern wie zum Beispiel Verkehr, Arbeitsmarkt oder Bildung wichtige Impulse setzen.

### Ist die trinationale Regio-S-Bahn der wichtigste Meilenstein?

Im Verkehrsbereich auf jeden Fall. Im kulturellen Bereich kann der Oberrheinische Museumspass genannt werden. Für mich ist der jährliche „Slow-Up“ ebenfalls ein wichtiger Meilenstein. Der Slow-Up Basel-Dreiländer ist der längste seiner Art und mit rund 70000 Teilnehmenden auch der größte – und der einzige, der sich über die Grenze bewegt. Das ist ein Austausch erster Güte.

### Wie hoch ist der Anteil der Regio Basiliensis an den Erfolgen? Würden Sie sagen: Ohne uns wäre es nicht machbar gewesen, oder sind Sie nur ein Zahnrad von vielen?

In der Pionierphase kann man sagen: Ohne die Regio Basiliensis hätte es das nicht gegeben. Der Anschlag der trinationalen S-Bahn und die Ermöglichung des Treffens von Mandatsträgern über die Grenze hinweg sind hier zu nennen. Schließlich waren die Zusammenkünfte seinerzeit nicht institutionalisiert – was letztlich später in der Oberrhein-Konferenz mündete. Heute hat die Regio Basiliensis das Mandat, für fünf Schweizer Kantone die Außenpolitik im Dreiländer wahrzunehmen. Da ist man logischerweise ein Zahnrad in einem Räderwerk, das glücklicherweise funktioniert. Unser Beitrag heute ist, dass man immer ein bisschen Öl in die Zahnräder gibt, damit diese schön laufen und sich möglichst noch ein bisschen schneller drehen.

### So ein Zahnrad kann verschieden viele Zähne haben. Im Geflecht der trinationalen Institutionen kann man sich schon einmal verzählen. Warum ist es so schwer, den Überblick zu behalten?

Das ist in der Tat nicht ganz einfach. Es ist wichtig, dass



### Nachhaltig: Regio-Gipfel am 15. Dezember 1989

Ein Höhepunkt der Geschichte von Regio Basiliensis war der Regio-Gipfel am 15. Dezember 1989. Nach zähen Planungen gelang es, Kanzler Helmut Kohl, Bundespräsident Jean-Pascal Delamuraz und Staatspräsident

François Mitterrand auf den 15. Dezember nach Basel einzuladen, um das 25-jährige Bestehen der Regio Basiliensis zu feiern. „Von nachhaltiger Wirkung bleiben die Absichtserklärungen zu den Verkehrsverbindungen (Regio-S-Bahn, Hochgeschwindigkeitsstrecken), zu Umwelt, Bildung und Hochschulzusammenarbeit“, so Martin Weber in dem Buch „Die Regio-Idee“ (2013).

Fotos: Regio Basiliensis

sich die Vielzahl der Organisationen gut abstimmen und nicht die gleichen potenziellen Mitglieder angehen. Es darf auch nicht etwas Unkoordiniertes entstehen, sonst verlieren die Bürger den Überblick. Insgesamt gilt es zu berücksichtigen: Mit fünf Schweizer Kantonen und drei Ländern ist die Lage komplex. Es geht auch darum, das Konstrukt einfach zu erklären.



Der Regio-Fahrplan.

### Ja, bitte.

Es gibt eine Oberrheinregion mit sechs Millionen Einwohnern und den Gremien Oberrheinrat und Oberrheinkonferenz. Dann gibt es einen engen Perimeter um Basel: den Eurodistrict Basel, in dem verschiedene Organisationen agieren. Wir haben hier eine klare Meinung: Es gilt den Großraum Oberrhein zu pflegen. Wir sehen auf Schweizer Seite aktuell eine gewisse Tendenz zum Rückzug. Man konzentriert sich auf die Nähe. Das finden wir mit Blick auf eine nachhaltige Entwicklung der Region als Ganzes falsch.

### Ein Jahr ist es her, da stand fast ein Zusammengehen von Regio Basiliensis und Metrobasel an. Der „Think Tank“, wie man sich selber nennt, will als Ideenschmiede

### de für die Region agieren. Stört es Sie, dass jetzt nur noch punktuell zusammengearbeitet werden soll?

Zu unserem Bedauern ist Metrobasel im letzten Jahr zum Schluss gekommen, dass sie nicht noch enger – bis hin zu einer Fusion – mit uns zusammenarbeiten wollen. Ich bedauere das persönlich sehr, da wir komplementäre Aktivitäten haben, aber die gleiche Mitgliederbasis. Wir ergänzen uns also sehr gut. Doch es gilt die Meinung des Partners zu respektieren. Die Zusammenarbeit wird aber weiter gepflegt und wir bleiben für Gespräche offen.

### Demnächst könnten Sie sich dennoch unter einem Dach befinden: Im „Haus der Regionen“ für den trinationalen Metropolitanraum Basel, das Anfang November ins Gespräch gebracht wurde. Damit könnten diejenigen unter einem Dach zusammenarbeiten, die mit der Entwicklung der Dreiländerregion Basel beschäftigt sind. Das hat Charme. Wie stehen aktuell die Chancen?

In einem Haus der Regionen kann man Begegnungsmöglichkeiten nutzen und Dienstleistungen bündeln. Auch die Veranstaltungen könnten besser abgestimmt werden. Ein gemeinsames Brain Storming wäre ebenfalls ganz einfacher und kompliziert möglich. Diese Option hat nicht nur Charme, sie bietet ein enormes Potenzial.

### Befinden wir uns beim Stand „Willensbekundung“, oder wird das Thema angepackt?

Es ist mehr als eine Willensbe-

kundung. Wir haben aber unsere aktuelle Räumlichkeit noch nicht gekündigt.

### Sie haben einen lang- oder kurzfristigen Vertrag?

Wir sind flexibel und verstehen uns als Impulsgeber. Wir haben uns schon Immobilien gemeinsam mit anderen Institutionen angeschaut, also konkret gedacht und Plausibilitäten abgeklappt. Regio Basiliensis muss nicht die Institution sein, die ganz vorne weg marschiert. Das Thema aber ist jedenfalls lanciert. Ein erster Meilenstein ist, dass über das „Haus der Regionen“ öffentlich gesprochen wird.

### Das Haus würde sich auf Kantonsgebiet Basel-Stadt befinden?

Das würde ich mir offen lassen.

### Im Buch „Die Regio-Idee“ führen Sie gemeinsam mit dem Ex-Geschäftsführer der Regio Basiliensis, Eric Jakob, aus, dass die Herausforderung für die Zukunft ist, die richtigen politischen



Zusammenarbeit: Der Regio-Lunch, ein wöchentliches Treffen der damaligen Arbeitsgruppe zu Beginn der 1980er-Jahre.

### Steuerungs- und Entscheidungsprozesse zu finden. Welche trinationalen Kompetenzen und Finanzmittel sollten zusammengelegt werden?

Dort, wo die Kompetenzen und die Budgetverantwortungen liegen, wird gesagt, wo es lang geht. Wenn man Gremien schafft, in denen Menschen miteinander vernetzt werden, ist das ein wichtiger Schritt. Aber hier etwas zu bewegen ist natürlich ein langwieriger Prozess. Man hat die Macht des Wortes, doch diese reicht manchmal nicht aus, um mittelfristig etwas zu ändern. Deshalb glaube ich, dass eine Institution wie die Regio Basiliensis auch diese heiße Kartoffel aufgreifen muss. Und sei es nur, wenn es regional stärkere Kompetenzen wären. Im Thema Verkehr sehe ich ein Beispiel. Der Verkehr muss in einer pulsierenden Region gemeinschaftlich organisiert werden. Da würde es nicht schaden, die Budgetkompetenz in diese Richtung zu erlauben.

### Was bedeutet das konkret?

Man könnte sich einen trinationalen Verkehrsverbund vorstellen.

### Wer die Historie der Tageskarte „TriRegio“ betrachtet, sieht: Das war schon schwierig, mit einer trinationalen Einzelfahrkarte hat es bislang noch nicht einmal geklappt. Frankreich kennt noch nicht einmal einen Verkehrsverbund. Ist bei Ihnen nicht der Wunsch der Vater des Gedankens und die Realität eine ganze andere?

Was denken Sie, hätte der erste Präsident der Regio Basiliensis geantwortet auf die Frage „Spinnen Sie nicht ein bisschen, dass Sie eine trinationale S-Bahn wollen?“... 30 Jahre später ist dies Realität geworden. Wir dürfen schon ein bisschen visionär sein. Und wir müssen eine gute Portion Geduld haben.

### Zum 50. Geburtstag gibt es immer Geschenke. Was sollte sich für Ihre Institution darin befinden? Ein Häuschen für die Region.

### Und wer darf von Landkreis-Seite einziehen?

Das ist eine schwierige Frage. Die Situation auf Schweizer Seite ist sehr komplex, da wir extrem fragmentiert sind. Wenn man es schafft, nur auf Schweizer Seite etwas besser hinzubekommen, wäre das ein erster guter Schritt. In einem zweiten Schritt stellt sich dann die Frage: Wie binden wir das trinationale ein?

28 mai 2013

## Coopération transfrontalière Les 50 ans de la Regio Basiliensis

**La Regio Basiliensis, le partenaire bâlois et pionnier de la coopération transfrontalière dans le Rhin supérieur, célèbre les 50 ans de sa création.**

« La Regio Basiliensis s'est acquis un mérite considérable en contribuant au développement de la coopération transfrontalière dans le Rhin supérieur », s'est félicité Kathrin Amacker, présidente de l'association bâloise qui a tenu hier son assemblée générale.

Tirant le bilan des 50 années d'activité, elle a souligné que l'idée sur laquelle reposait la Regio Basiliensis n'avait rien perdu de sa validité : « La coopération frontalière est nécessaire et elle génère avec des projets concrets une plus-value. » Le secrétaire général Manuel Friesecke a plaidé pour un regroupement progressif des différentes institutions régionales au sein d'une « Maison de la région ».

### Un espace commun

L'objectif de cette association fondée en 1963 et soutenue aujourd'hui par 400 membres individuels et 200 membres collectifs est de donner, du côté suisse, l'impulsion nécessaire au développement de l'espace Rhin supérieur en une région frontalière européenne solidaire et d'aider à cette réalisation.

Elle est directement associée à la Regio du Haut-Rhin côté français et à la Regio Gesellschaft Freiburg, côté allemand, les deux autres piliers de la Regio Trirhena, espace géographi-



La Regio Basiliensis a « fortement contribué au développement de la coopération transfrontalière dans le Rhin supérieur ». DR

que commun regroupant 2,1 millions d'habitants. Son rôle a été couronné par le sommet trinational en 1989, à Bâle, réunissant le président français François Mitterrand, le chancelier allemand Helmut Kohl et le président de la confédération helvétique Pascal Delamuraz.

### Attractivité

Un des travaux de pionnier accomplis par la Regio Basiliensis durant les premières années de la coopération consista à lancer l'idée du réseau ferroviaire express trinational dont la première ligne fut finalement inaugurée en 1997. Aujourd'hui, la Regio Basiliensis participe activement au projet Interreg « BrainFlow » dont l'objectif est, dans l'échange avec huit régions frontalières de sept pays différents, d'accroître l'attractivité de la région pour la main-d'œuvre qualifiée.

Dotée d'un budget annuel de 1,2 million de francs suisses (près de 1 million d'euros), La Regio Basiliensis remplit depuis 1970, en tant que bureau détaché des cantons de Bâle-Ville et de Bâle-Campagne, des fonctions étatiques dans le sens de la petite politique extérieure.



Pour tous les Professionnels de la Restauration et de la Gastronomie dans la région

*Les bonnes tables*  
Une rubrique  
de votre cahier  
**Week-end**  
du vendredi

RESERVATION  
PUBLICITAIRE

03 89 32 79 28

www.lalsace.fr



Le chœur Voicelab, des jeunes venus de Lörrach, a animé l'assemblée générale de la Regio Basiliensis.

Photo Jean-Christophe Meyer

## Bâle

### La Regio Basiliensis souffle ses 50 bougies

Elle est, en Europe, la plus ancienne structure de coopération transfrontalière. La Regio Basiliensis, qui œuvre depuis 1963 pour le renforcement des liens entre les pays du Rhin supérieur, fête cette année ses 50 ans. Elle vient de tenir son assemblée générale.

# Bâle La Regio Basiliensis fête ses cinquante ans

La Regio Basiliensis fête cette année ses 50 ans. Créée en 1963, elle est un pionnier de la coopération transfrontalière dans le Rhin supérieur. Elle a tenu son assemblée générale en présence d'un certain nombre d'acteurs historiques de cette coopération.

Quelques pionniers visionnaires, comme Hans J. Briner ou Peter Gloor, l'ont créée en 1963, à l'heure de la Guerre froide et des frontières fermées. La Regio Basiliensis fête cette année ses 50 ans. Lors de l'assemblée générale, lundi soir à Bâle, dans la salle de gala de la Safran-Zunft, un certain nombre de ses acteurs étaient réunis, comme, côté alsacien, André-Paul Weber.

La présidente actuelle, Kathrin Amacker, a souligné : « La Regio Basiliensis a acquis un mérite considérable en contribuant au développement de la coopération transfrontalière dans le Rhin supérieur durant ces 50 ans. » Elle a tracé les grandes lignes d'un bilan : depuis 1963, la Regio Basiliensis a donné des impulsions fortes à la vie en commun dans le Rhin supérieur, pour une Europe des régions, mais aussi à l'économie – dans tous les domaines,



La Regio Basiliensis, association suisse pionnière en matière de coopération transfrontalière en Europe, fête cette année ses 50 ans.

mais au premier chef pour la création d'infrastructures et de moyens de transport transfrontaliers. La Regio Basiliensis a notamment lancé l'idée d'un réseau ferroviaire express trinational dont la première ligne a été finalement inaugurée en 1997.

La Regio Basiliensis, a martelé sa présidente, se comprend aujourd'hui encore comme force de proposition pour assurer la cohésion économique et territoriale du Rhin supérieur : « La coopération transfrontalière est nécessaire et elle génère avec des projets concrets une

plus-value. » Aujourd'hui, les transports restent au cœur des préoccupations de la Regio, avec par exemple le raccordement ferroviaire de l'EuroAirport, qui aura donc encore un « rôle fort à jouer, a résumé la présidente, surtout dans le contexte mondial actuel, avec dans les 30 prochaines années un glissement économique vers l'Asie ».

**Sans elle, nous ne serions pas où nous en sommes aujourd'hui**

C'est ce qu'a constaté aussi Maya Graf, présidente du Conseil national suisse, invitée d'honneur à Bâle, ou encore Guy Morin, le président de Bâle-Ville. Ce dernier revenait d'un voyage à Hong-Kong : « Ce qui nous a tous fasciné, c'est cet élan qui pousse cette métropole vers l'avant. » Et de faire un parallèle entre ce dynamisme et

l'esprit d'entreprise des pionniers de la Regio Basiliensis qui ont posé les jalons d'une Europe des régions « longtemps avant que Cohn-Bendit n'en parle. Sans elle, nous ne serions pas où nous en sommes aujourd'hui... »

Il faut donc plus que jamais oublier les égoïsmes nationaux – et peser pour une simplification administrative. Comme nous en aurions eu la possibilité en Alsace, mais nous avons échoué. Une simplification comme la Regio veut la promouvoir à Bâle avec la fusion des deux cantons qu'elle soutient. Ou encore avec ce projet d'une Maison de la région présenté par le secrétaire général de la Regio, Manuel Friesoecke.

**Texte et photo  
Jean-Christophe Meyer**

■ **SURFER** Sur le site de la Regio Basiliensis, [www.regbas.ch](http://www.regbas.ch).

■ **LIRE** *Die Regio-Idee*, livre qui vient de paraître aux éditions Christoph Merian, sur l'idée même de la Regio, son histoire et son impact.

## Un espace commun

● La Regio Basiliensis a été fondée en 1963 pour développer l'espace du Rhin supérieur, espace commun regroupant 2,1 millions d'habitants.

● Elle compte 400 membres individuels et 200 membres collectifs.

● Elle est associée à la Regio du Haut-Rhin côté alsacien et à la Regio Gesellschaft Freiburg, côté badois.

● Son budget annuel : 1,2 million de francs suisses.

● La Regio Basiliensis est chargée de missions de politique extérieure pour les deux cantons bâlois.

# Le passé de la Regio bientôt transféré aux archives de Bâle

Lundi soir, avant leur assemblée générale, les membres de l'association Regio Basiliensis ont eu droit à une visite des archives cantonales de Bâle. Une raison simple à cela : la Regio va, d'ici l'été, livrer ses archives, reflet de la vie transfrontalière des 50 dernières années. Cela, a expliqué Esther Baur, directrice des archives cantonales, pour assurer leur transmission aux générations futures. « Nous avons bien sûr avant tout pour mission de conserver les archives officielles. Mais celles de la Regio rejoindront quelque 1200 fonds privés dont nous assurons la préservation, quand elles ont un intérêt historique. »

En tout, les archives cantonales font aujourd'hui 20 km linéaires. Contre 1,8 au moment du déménagement dans le bâtiment actuel, au début du XX<sup>e</sup> siècle –

premier bâtiment conçu expressément pour l'archivage. Cette croissance archivistique exponentielle est autant le fruit de la croissance démographique – intense notamment entre 1850 et 1950, et qu'on peut suivre sur des cartes de la ville – que de la professionnalisation des administrations qui engendre du papier.

Mais il y a tout de même de très nombreuses sources anciennes, chartes et autres. Certaines datent même d'avant le grand séisme de 1356 qui a détruit les archives existantes de la Ville de Bâle – la plus ancienne est un document du couvent Saint-Alban de 1086. Les visiteurs ont découvert avec émotion le fameux livre rouge, le premier rédigé après le séisme, à partir de 1357. « Depuis, nous avons à Bâle



Bâle a connu un développement exponentiel entre 1850 et le XX<sup>e</sup> siècle, comme l'a expliqué Esther Baur.

des archives d'une remarquable continuité », a souligné Esther Baur. Jusqu'à aujourd'hui, avec par exemple l'acte signé par le président François Mitterrand, le chancelier Helmut Kohl et le pré-

sident de la confédération helvétique Pascal Delamuraz en 1989, lors d'un sommet trinational couronnant le rôle de la Regio Basiliensis en 1989.

Texte et photos J.-C. M.



Le livre rouge de Bâle commence en 1357.



Les archives bâloises renferment aussi des trésors pour l'Alsace.

## Des sources importantes pour l'histoire de l'Alsace

Les archives bâloises sont vitales pour l'Alsace. Et vice-versa, explique Esther Baur, directrice des archives cantonales de Bâle. En effet, les liens séculaires de Bâle, ville alsacienne jusqu'au début du XVI<sup>e</sup> siècle, avec notre région, sont très importants : le diocèse de Bâle comprenait aussi une bonne partie du Sundgau. Du coup, de très nombreuses archives anciennes qui concernent des villages alsaciens sont conservées à Bâle. Ce que savent bien les historiens et chercheurs pour qui elles sont une manne inépuisable. Pour s'en rendre compte, voir le moteur de recherche en ligne, <http://query.staatsarchiv.bs.ch>.